

A b s c h r i f t

Bonn, (am 18./19. XI. 1933)

..... Am Dienstag vormittag (14. XI), als wir um zehn Uhr aus dem Kolleg heimkamen, empfing uns Nelly mit der Botschaft: Pfarrer Jacobi aus Berlin habe telephonisch dringend verlangt, dass K.B. dorthin komme. Es haetten sich schlimmste Dinge ereignet. Wir laeuteten sofort bei Jacobi an und erfuehren von ihm von den Vorgaengen im Sportpalast, und dem nun von der Opposition gegen die deutschen Christen geplanten Gegenstoss, der unter Umstaenden zur Kirchenspaltung fuehren koenne. "K.B. muss sofort kommen". Da er freundlicher-weise mich aufforderte ebenfalls zu kommen, und ich natuerlich das aus den Dir bekannten Gruenden mir nicht zweimal sagen liess, stiegen wir also beide eine Stunde darauf schon den D Zug Koeln-Berlin und rollten durch das Weite immer noch herbstlich schoene Land: K.B. ganz friedlich und getrost, ich etwas besorgten Herzens. (Ich las unterwegs uebrigens die Apostelgeschichte im Zusammenhang, eine Lektuere die einem gerade heute viel hilft!) Abends $\frac{1}{2}$ 10 Uhr landeten wir im Bhf ZOO, erwartet von Jacobi, Guenther Dehn und Getrud Staewen. Ein Auto fuehrte uns eiligst in Jacobis Wohnung, wo schon die drei suspendierten Pfarrer Niemoeller, v. Rabenau und Scharf (die Suspenditionen sind uebrigens zurueckgezogen), ferner Schulz-Sydow (ein mystisch aussehender "Meister", Oberkonsistorialrat Luedgemann, ein alter Pfarrer Distler und Niemoellers Bruder aus Bielefeld sassen. Eine Stunde nach uns traf Bodelschwingh ein. Er sass neben K.B. auf einem kleinen Ledersofa: zwei sehr gegensaeztliche Gestalten. Fuer uns war schon sein erstes Wort eine Enttauschung. Damit will ich gewiss seine Bedeutung fuer Bethel nicht antasten; aber weisst Du, Kirchenfuehrer ist dieser Mann nicht. Es ist sicher gut, dass er nicht Bischof wurde. ~~Sofort~~ Sooft er das Wort ergriff, war es immer die allgemeine Beschwoerung, doch in die Stille zugehen, und den Kampf geistlich zu kaempfen, eine Beschwoerung, die sicher not tat, und auch ganz in der Linie dessen lag, was K.B. meinte, die aber eben in dieser Allgemeinheit nicht sachlich genug war und darum auch nicht eingriff in die Debatte, ganz abgesehen von jenem fuer mich sehr schwer ertraeglichen geistlichen Pathos. - Pfr. Niemoeller-Berlin, ein ehemaliger U-Boots-Kommandant, ein sicher nicht uebler, aber sicher schwer neurasthenischer Mann, hatte sich zum Sprecher der Opposition aufgeworfen und - r a s t e. Er sitzt im sog. "Bruederrat", der Spitze des "Notbundes deutscher Pfarrer", der ca. 3000 ~~am~~ Pfarrer umschliesst. Dieser "Bruederrat" setzt sich zusammen aus Vertretern aus allen Provinzen und ist eine hoechst fragwuerdige Gruppe. Von allen sah eigentlich nur Jacobi die Lage etwas differenzierter an. Die uebrigen waren in heller Siegesstimmung und glaubten die Schlacht gegen die D. Chr. gewonnen zu haben, nachdem diese sich im Sportpalast so heidnisch entbloesst hatten. K.B. muehte sich verzweifelt den Leuten klar zu machen, dass sie nicht in dieser Weise ein Einzelereignis so ueberbetonen duerften, dass es um einen viel groesseren und grundsaeztlicheren Kampf gehe, und dass dieser "Sportpalast" doch nur ein Symptom sei einer ganz weitgehenden Vergiftung der Kirche und es nicht angehe, alles nun auf dieses Symptom abzustellen. Niemoeller foderte naemlich ungestuem (Woertlich!) den "Kopf von Hossenfelder" !! d.h. Hossenfelder u. alle im Sportpalast Beteiligten, die nicht fuer Christus Zeugnis ablegten durch offenen Protest gegen diese heidnische Ketzerei sollten entlassen werden ~~u.~~ u. a. mehr. K.B. warnte ihn: er draenge auf die Freikirche und das duerfe noch nicht geschehen. Aber es war hier nicht zu warnen. Betruerblich war nur, dass er in Auflehnung gegen K.B. auch allerlei Intriguen nicht scheute und dessen Audienz sowohl bei Hitler als bei Hindenburg hintertrieb, bei welchen Machenschaften uebrigens auch Bodelschwingh keine offene und gute Rolle spielte, was K.B. besonders leid war, da er sich ihm ganz offen und vertrauend genaehert hatte. - Als die Leutlein dann fortwaeren, hatte ich Jacobi gegenueber einen bei mir ja dann leider leicht etwas zu elementar werdenden Ausbruch und sagte ihm: Nun haette ich bildhaft gesehen, warum K.B. diese junge

diese jungreformatrische Opposition genau so ablehnen muesste wie die D.C. Diese Leute haetten ja genau so wenig Ahnung, was Kirche sei. Er war betroffen, sagte etwas von Unterschaeztung seiner Amtsbrueder, gab aber doch zu, dass das Vorgehen einer Gruppe Niemoeller jetzt verhaengnisvoll sei. ~~Er~~ Er persoenlich moechte aufgeschlossen sein fuer grundsaeztliche Besinnung und darum auch fuer K.B.'s Warnung. Aber im entscheidenden Augenblick haelt er seinen Amtsbruedern gegenueber doch nicht energisch genug stand. Es war gluecklich drei Uhr als wir uns trennten, und todmuede sank ich auf das mir als Schlafstaette gewiesene Sofa in seinem Wohnzimmer.

Am andern Morgen fand sich der "Bruederrat" unter dem Vorsitz Niemoellers erneut zusammen. Nebenan tagte der "Notbund", ca. 100 Pfarrer aus Berlin. Niemoeller war scheinbar schon vorher in hoechster Erregung ueber Barths Widerspruch, und dekretierte in echt maennlicher Ohnmacht: "Die Frauen muessen heute wegbleiben". (Ausser mir betraf das noch Jacobis reizende und ganz verstaendnisvolle Vikarin Zinn.) Wir waren entschlossen uns diesem Entschluss nicht zu beugen und als dann Niemoeller selbst mit seiner Vikarin, einer jungen Schuelerin von K.B. erschien, die mir aengstlich zufluesterte, "Helfen Sie mir, ich soll Protokoll fuehren", da betrat ich hinter meinem Meister kuehn das mir verbotene kleine Paradies des "Bruederrates" und ertrug Standhaft Niemoellers Blicke!! - Bodelschwingh fand sich auch wieder ein, und von neuem begann die Diskussion. Was ist Mueller zu sagen in der Audienz, die dem "Bruederrat" am Mittag bevorsteht? Mitten drin wurden die Tuer erregt von einem jungen Pfarrer aufgestossen: "Herr Professor Barth, kommen Sie schnell herueber, drueben spricht Dibelius und schlaegt Ihre Thesen kaput." Wir zogen also hinueber in den "Notbund" (d.h. in die Zimmer nebenan) und fanden dort eine erregte Stimmung. Auch Otto der Grosse war siegestrunken geworden und sprach von einem "Tannenberg", das den D.C. jetzt zu bereiten sei. K.B. ergriff das Wort. Er habe seine Thesen - es handelte sich um sechs in groesster Eile hingeworfenen Thesen: eine halbe Stunde bevor der Bruederrat kam! - nichts als Bekenntnis gemeint und wolle darum niemand zwingen, sondern lediglich als Anregung. Als er dann noch kurz umrissen hatte, auf was es ihm ankomme und warnte vor "Tannenberg" und mit dem Sprechen zu Ende war, war Dibelius, genannt Otto der Grosse verschwunden, lautlos und ohne Gruss. Also auch dieser Kirchenfuerst gekraenkt!! Es gab dann noch eine laengere Diskussion mit Knak, einem Freund, der Dir aus dem Protokoll bekannt ist. Er war diesmal zugaenglicher, was nicht hinderte, dass er auch diesmal wieder seine Buecher zusammenraffen und gehen wollte, was aber infolge der allgemeinen Erregung mit soviel Ungeduld quittiert wurde, dass er sich endgueltig zum Sitzen niederliess!! - Nach etwa zwei Stunden kam Jacobi vom Bruederrats-Zimmer herueber und verlas die inzwischen dort hergestellte Eingabe an den Reichsbischof, die sechs sehr weitgehende Forderungen enthielt. K.B. sprang sofort auf: "Da muss ein grundsaeztliches Wort hinein; sonst gleitet die ganze Sache in eine kirchenpolitische Aktion ab." Einige Pfarrer stimmten ihm zu, so leidenschaftlich Heinz Vogel, der vielleicht ueberhaupt der einsichtigste ist. (In diesem groesseren Kreis hatte es uebrigens ueberhaupt einige verstaendige Leute.) Man entruestete sich vereinzelt gegen den "Bruederrat". Ob denn auch der "Notbund" auf das Fuehrerprinzip gegrueudet sei, dass sie im weiteren Kreis nur vor Tatsachen gestellt wuerden. K.B., Heinz Vogel und einige gingen hinueber in den "Bruderrat". Niemoeller war bockig, wollte kein grundsaeztliches Wort, das Mueller doch nicht verstehe. Schliesslich "durften" Barth, Bodelschwingh, Schul-Sydow und Heinz Vogel in ein Nebenzimmer gehen und eine Formulierung produzieren. Als sie dann mit dem in dem beiliegenden Schriftstueck an Mueller unterstrichenen Satz zurueckkamen, zog sich der "Bruederrat" noch einmal 1½ Stunden zur Beratung zurueck, bis sich Niemoeller zur Annahme entschliessen konnte!! - um ¼4 Uhr nachmittag trennten wir uns endlich, alle erschoept von dem muhsamen Hin und Her. Nachmittag zogen die Leuten dann zu Mueller. Er konnte aber nicht empfangen, weil er die Nacht bei seinem sterbenden Freund Admiral Meusel verbracht hatte, und sie muussten sich mit O. Weber begnuegen. K.B., Jacobi, dessen Vicarin und ich nahmen inzwischen in einem Cafe einen staerkenden Mokka ein und kamen gerade noch recht, um den Aufbruch dieses etwas betruebten "Bruderrates" ins Kirchenministerium zu erleben. K.B. blickte

ihnen ueber das Treppengelaender nach und rief ihnen zu : " Eine kirchen-
geschichtliche Stunde, meine Herren!", warauf einer strahlend zurueckrief:
"Ja, und ich bin dabei!". -- Zum Abendessen waren K.B. und ich bei Dehns.
Die Atmosphaere dort war so ruhig und gut und schon beim Eintritt in dieses
so anheimelnd mit Buechern ausgestattete Studierzimmer wurde uns wohl. K.B.
sagte seinen Studenten hier neulich, Dehn sei der einzige von diesen Berliner
Theologen, der geistlich denken koenne, und das ist es wohl, was so Vertrauen
erweckend bei ihm ist. Ausseruns waren noch Getrud Staewen da und Fritz Dehn,
der "Furche"-Mann, mit dem ich in ein laengeres Gespraech ueber "unsere"
Haltung zum Nationalsozialismus kam. Er ist nah befreundet mit Heinz Vogel und
durch diesen sehr aufgerufen zu einer positiven Stellungnahme. Nach dem Essen
hielt Dehn in seinem alten Neuwekk-Kreis Bibelstunde (Auslegung vom Gal.brief).
Da fanden sich viele vom Leben sichtlich beschaedigte Gestalten zusammen, fast
alle mit guten nachdenklichen Gesichtern. K.B. wurde zu aller Enttauschung
laender nach dem ersten halben Stunde abgerufen, zum Gespraech mit Otto Weber.
So blieb ich allein, und hatte einen guten bewegenden Abend dort. Besonders
ein Gespraech mit einem jungen, Guardini nahestehenden "Schriftsteller", der
vor dem Uebertritt zum Katholizismus steht, geht mir sehr nach. Wir mussten
leider mitten drin abbrechen und es ist mir sicher nicht gelungen, ihm klar
zu machen, was ich ihm klar machen wollte, dass es keinen Sinn habe, ueber
das Elend der protestantischen Kirche zu lamentieren und die Theologen ver-
antwortlich zu machen, sondern das w i r die Kirche seien und darum s e in
Weg eben doch Fahnenflucht. Wir blieben aber ganz im Anfang stecken und ich
habe den Punkt gar nicht erreicht, wo bei ihm die Sache beginnt, naemlich
bei seinem Kirchenbegriff. - Dieses Gespraech mit dem L a i e n war viel
echter und ehrlicher als das mit den Pfarrern und ich habe wieder sehr deutlich
gesehen, w i e diese Pfarrer ihre Gemeinden unterschuetzen, wenn sie glauben,
das merken erst auf, wenn die Geschichte so handgreiflich wird, wie neulich
im Sportpalast. Und wie unrecht es ist, wenn da so ein Pfr. Niemoeller mit
Pathos verkundet: Jetzt nur keine Theologie, jetzt ist die Stunde der Gemeinde.
(Gemeint ist natuerlich: des Gemeindepfarrers!) -
Am andern Morgen fuhren wir, von Dehn und Gertrud Staewen an den Bahnhof Be-
gleitet wieder und fanden uns recht muede und auch bekuenmert in unserm Coupé
vor. Ein E_ngel in Schaffner-gestalt sagte ganz unaufgefordert: "Sie wollen gewiss
allein bleiben?" ziehen Sie nur den Vorhang zu und wenn Sie in den Speisewagen
gehen, so schliessen Sie ab". Wir waren fast befangen ob so viel Freundlich-
keit. Ich riet, er habe sich in K.B., Karl riet, er habe sich in mich verliebt.
Zwischendurch tauchte uns bei seinen mehrmaligen Erkundigungen nach unserem Be-
finden auch der schwarze Verdacht auf, er sei ein Spitzel der Staatspolizei, aber-
es war doch wohl "nur" ein Engel! -
Was K.B. rueckblickend beschwerte, war vor allem dies, dass er nicht energischer
sich im Namen der Theologie gewehrt habe. Er drueckte es so aus: "Ich habe im
richtigen Augenblick keinen Z o r n bekommen". Ich lege Dir sein Vorwort zu Heft IV
bei, das eben fertig wurde. Da hast Du das Ergebnis der Berliner Eindruecke fuer
ihn. Was nun wird in unserer Kirche, das weiss niemand. Schon morgen koennen die
tollsten Dinge in Berlin geschehen sein. Auch die sechs Thesen von K.B. lege ich
Dir bei und den Brief an Mueller. Der Kundige sieht in diesen beiden Dokumenten
das ganze Elend.
.....